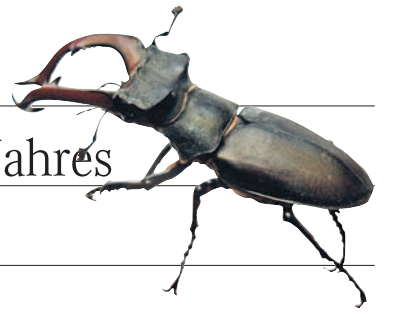


# WOCHENENDE

**SINNLICH:** Liebe im Alter // **SPASSIG:** Brettspiele im Café // **STRAHLEND:** Beleuchtung für Terrasse und Garten // **SCHMACKHAFT:** Istrische Küche mit Trüffeln // **SCHÜTZENSWERT:** Hirschkäfer, das Insekt des Jahres // **SPEKTAKULÄR:** Künstler und ihr Narzissmus //  **Spannend:** Ferraras Stadtteile messen sich im Palio //



## Über den Dingen SCHWEBEN

Der Traum vom Fliegen lässt sich schneller erfüllen, als man denkt. In Mona Hörigs Tragschraubern geht man schon bei einer Schnupperstunde in die Luft – ein überwältigendes Erlebnis. **VON JAN ZURHEIDE**

Die Angst kommt erst später. Als ich den Beschreibungen zum Mannheimer City-Airport folge und auf den Parkplatz des kleinen Flughafens rolle, weicht die anfängliche Vorfreude zunächst einmal der Nervosität. In wenigen Minuten werde ich fliegen. Nicht als Passagier. Nein, ich werde selber fliegen.

Ich treffe die Frau, die mich das tatsächlich tun lassen will. Mona Hörig kommt gut gelaunt in das kleine Flughafen-Café. Sie ist erst 20 Jahre alt, hat aber bereits mehr als 2500 Flugstunden und über 18 000 Landungen mit dem Tragschrauber – einem Fluggerät, das von der Funktionsweise einem Hubschrauber ähnelt – hinter sich. Mit 13 wurde sie bei einem Rundflug vom Fliegen infiziert. Seit sie 18 ist, gibt Mona Flugstunden. „Ich konnte fliegen, lange bevor ich Auto fahren konnte“, sagt sie und lacht. Ihr großer Erfahrungsschatz beruhigt mich ein wenig und ich lache mit.

Wir stapfen über die Rollbahnen des Mannheimer Flughafens, vorbei an den großen grauen Hangars zu dem Gerät, das ich gleich durch die Lüfte manövrieren darf, den Tragschrauber. Auf dem Flugplatz ist kaum eine Menschenseele. „Ich bin hier mit meinem Tragschrauber quasi die Alleinunterhalterin“, sagt Mona. Das beruhigt noch etwas mehr. Kollisionen mit anderen Ma-

schinen sollten dadurch ausgeschlossen sein.

Knallgelb steht der Tragschrauber auf der saftig grünen Wiese des Rollfelds. Ich nähere mich vorsichtig und schaue mir die Maschine genauer an: ein großer Rotor, ein kleiner Motor, die Kabine mit Glasabdeckung. Innen zwei Sitze, der vordere mit diversen Schaltern, Knöpfen und Anzeigen, der hintere mit weniger Reglern, aber mit Steuerknüppel und einem Hebel. „Der Gashebel“, erklärt Mona.

### Skepsis, Aufregung, Vorfreude

„Du musst eigentlich nur den Steuerknüppel und den Gashebel bedienen“, ergänzt sie. Klingt machbar. Eigentlich hatte ich mich auf eine längere Einweisung eingestellt, doch nach ein paar Erläuterungen zum Steuern von Geschwindigkeit oder Höhe soll es schon losgehen. Ich bin ein wenig überrumpelt, aber ehe ich mich versee, sitze ich hinten drin, habe einen Kopfhörer auf den Ohren, und wir rollen auf die Startbahn zu. „Hörst du mich?“, fragt Mona. Die Funkverbindung steht. Sie nuschtelt ein paar Codes und erhält ähnlich Kryptisches als Antwort.

Als vor uns nur noch gerade, asphaltierte Strecke liegt, gehen mir tausend Gedanken durch den Kopf: Skepsis, Aufregung, Vorfreude. In mir spannt sich jeder Muskel an, als mir erneut klar wird: Ich werde tatsächlich fliegen. Den Start über-

### Tragschrauber-Flugschule

Die 20-jährige Mona Hörig gibt am Mannheimer City-Airport Flugstunden auf dem Tragschrauber.

In Theorie- und Praxisstunden werden die Flugschüler mit dem Tragschrauber vertraut gemacht.

Der Theorie Teil besteht unter anderem aus Luftrecht, Navigation und Meteorologie.

Im Praxisteil stehen unter anderem mindestens 150 Starts und Landungen sowie mindestens zwei Überlandflüge mit einer Distanz von mindestens 200 Kilometern an.

Bestimmte Voraussetzungen und Vorerfahrungen für den Unterricht sind nicht nötig. Momentan sind die Flugschüler im Alter zwischen 16 und 80 Jahren.

Die Ausbildung kostet etwa 7000 Euro.

Ein Schnupperkurs beinhaltet eine Stunde Einweisung und eine Stunde selbst fliegen; sie kostet 250 Euro.

Auch Rundflüge können für 99 Euro (30 Minuten) oder 189 Euro (60 Minuten) gebucht werden.

Mehr Informationen im Internet unter [www.ul-mannheim.de](http://www.ul-mannheim.de).

nimmt noch Mona, ich darf vorerst nur unterstützen. Wir beschleunigen und erheben uns schon nach 50 bis 100 Metern in den strahlend blauen Himmel. Bis auf eine Höhe von 500 Metern steigen wir. Dann sehe ich plötzlich Monas Hände – ohne Kontakt zu Hebeln, Knöpfen oder Steuerknüppel. „Du fliegst jetzt übrigens selbst“, sagt sie.

Gerade als ich das begreife, sackt der Tragschrauber ein ganzes Stück ab und plötzlich ist sie da – die Angst. Sie bleibt allerdings nur kurz. Das Absacken war nur ein Luftloch. „Das ist ganz normal“, versichert mir Mona und beruhigt mich. Als der

erste Schreck verfliegen ist, kommen die Glückshormone. Ich fliege! Ich lasse mich nicht fliegen oder simuliere das Fliegen – nein, ich fliege wirklich, ganz alleine! Angst und Nervosität haben sich nun komplett verabschiedet und sind einem anderen Gefühl gewichen: Freiheit.

Ich bin schon Fallschirm gesprungen und habe Bungee-Jumping gemacht, was zweifelsohne auch jede Menge Adrenalin freisetzt. Aber dieses Freiheitsgefühl, das ich habe, als ich selbst durch die Lüfte steuere, ist einmalig. Es haut mich um. Mannheim und die Metropolregion liegen mir zu Füßen, und ich

kann frei auswählen, wo ich mal eben hinfliegen will. Ich kreise zunächst über dem Schwetzingen Schlossgarten. Drinnen war ich noch nie, drüber jetzt schon.

Weiter steuere ich in östliche Richtung und peile Heidelberg an. Unterwegs zeigt mir Mona, was der Tragschrauber alles kann: Auf der Stelle stehen oder gleiten – zum Beispiel dann, wenn der Motor ausfällt. Vom Himmel fallen ist also ausgeschlossen. „Es ist eine absolut sichere Maschine“, sagt Mona und will mich damit wohl weiter beruhigen. Nötig ist das nicht, denn Angst oder Zweifel habe ich bereits über Bord geschmissen. Richtung, Höhe und Geschwindigkeit kontrollieren – all das klappt schon nach wenigen Minuten richtig gut.

Über dem Heidelberger Schloss überkommt mich die Lust, ein wenig herumzuprobieren. Ich fliege eine schnelle Steilkurve und kreise über den grünen Hügeln rund um Heidelberg. „Bist du schon mal geflogen?“, fragt Mona, die von meinem Manöver offensichtlich überrascht ist. „Nein, noch nie“, sage ich stolz aufgrund der Nachfrage und denke: „Aber ich will es immer wieder tun.“

Als ich von Heidelberg aus dem Neckar bis nach Neckargemünd folge, bin ich vollkommen entspannt. Irgendwie kommt mir das Ganze wie eine sehr realistische Flugsimulation vor. Schon wieder muss ich mir sagen: „Nein, es ist wahr. Du fliegst tat-

sächlich selbst.“ Über Neckargemünd drehen wir dann jedoch um und fliegen zurück.

Den Mannheimer Fernsehturm erkenne ich schon von weitem, die weißen Maimarkt-Zelte und die SAP Arena weisen mir kurz darauf dann auch den Weg zum Flughafen. Ein wenig traurig bin ich schon, dass mein luftiges Abenteuer nun kurz vor dem Ende steht. Doch eine Herausforderung bleibt ja noch.

### Die Sache mit der Landung

Den Start hat zwar noch Mona erledigt, landen aber soll ich selbst. Zwar bin ich – berauscht von meinen Flugerfahrungen – anfangs noch guter Dinge, doch je näher die Landebahn kommt, desto angespannter werde ich. Obwohl wir immer näherkommen, bleibt die asphaltierte Strecke erschreckend klein. Hinzu kommt, dass die Luftverhältnisse in Bodennähe anders als in der Höhe sind, und der Tragschrauber plötzlich ganz anders reagiert. Als Mona merkt, dass die Landung im Gras zu enden droht, greift sie ein und bringt uns auf den Boden.

In der Stunde nach der Landung fällt es mir schwer, klare Gedanken zu fassen. Wir sitzen im Flughafen-Café und reden über das Fliegen und Monas Zukunftspläne. Doch konzentrieren kann ich mich kaum, und irgendwie bin ich auch immer noch da oben in den Wolken und schwebe über Mannheim und der Region.